Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1891)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 13. Samstag den 28. März 1891.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 75.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 4. —
Vierteljährl. Fr. 2. —
Für das Ausland:
Halbjährl. Fr. 5. 80.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder
franko.

Ostern.

Christus ist erstanden!
O tönt, ihr Jubellieder, tönt!
Der Herr, er lebt, der uns versöhnt;
Verherrlicht ist das Osterlamm,
Das von der Welt die Sünden nahm.
Alleluja, Alleluja!

Kirchenlied.

Die Tage der Charwoche und der Osterzeit vergegenwärtigen uns den Centralpunkt der Welterlösung durch den Gottmenschen Jesus Christus. „Er ist das wahre Lamm, das hinweggenommen die Sünden der Welt, der unsern Tod durch sein Sterben vernichtet und das Leben durch seine Auferstehung wiederhergestellt hat." Wohl kostete diese Erlösungsthat das schwerste Opfer; aber dem Opfer entspricht der herrliche Sieg, die Ueberwindung des Todes, des letzten Feindes.

Christus lebt in mystischer Weise fort in seiner Kirche. Aber auch gegen diese dauert der Kampf, der sich in den Leidenstagen des Herrn vollzogen hat. Die Kirche verkündet ihrem heiligen Berufe gemäß die göttliche Wahrheit; sie spendet die erlösende Gnade, die fließet aus der Quelle des heiligen Kreuzes. Doch wie Viele setzen dieser segensreichen Wirksamkeit hartnäckigen Unglauben, böswillige Verfolgung und Verleumdung der makellosen Braut Christi, sich selbst genügenden vollkommenen Indifferentismus entgegen! Das Kreuz wird trotz allemdem auch jetzt wieder und zu allen Zeiten zum herrlichen Siege führen. Das kündet uns der Ostermorgen und die ruhmvolle Geschichte unserer heiligen Kirche seit bald zweitausend Jahren.

„Der Tod, das Leben, sie beide,
O Wunder, rangen im Streite;
Der Herr des Lebens, gestorben,
Hat Leben und Herrschaft erworben.
Maria künd' es uns an,
Was staunend deine Augen sah'n!
„„Ich sah das Grab vom Tod befreit,
Und des Erstand'nen Herrlichkeit.
Und zu Zeugen Engel drinnen,
Das Schweißtuch und die Linnen.
Erstanden ist er aus dem Grab,
Der Heiland, meiner Hoffnung Stab;
Nach Galiäa geht er hin;
Dort, Jünger, eilt, dort seht ihr ihn.""
Wir wissen, von Todesbanden
Ist wahrhaft der Heiland erstanden;
O siegreicher König, wir flehen:
Erbarme Dich, verzeih' die Vergehen!"

Oster-Sequenz

St. Thomasakademie zu Luzern.

(Mitgetheilt.)

Am 10. März laufenden Jahres hielt die hiesige Thomasakademie ihre erste diesjährige öffentliche Sitzung im großen Saale des Priesterseminars.

In seinem Eröffnungsworte wirft der Herr Präsident, Hochw. Herr Chorherr und Professor der Philosophie Niklaus Kaufmann einen kurzen Blick auf den zehnjährigen Bestand der Luzerner Akademie; er erinnert an den hochseligen Gründer derselben, den Hochwürdigsten Erzbischof Eugenius, an den hochseligen Begünstiger und Ehrenpräsidenten, den Hochwürdigsten Bischof Friedrich, an den gegenwärtigen Förderer und Ehrenpräsidenten der Akademie, den Hochwürdigsten Bischof Leonard. Auch erwähnt er noch einige andere berühmte Namen von bereits heimgegangenen Persönlichkeiten, die in den Annalen der thomistischen Bewegung unserer Tage eine hervorragende Rolle spielen, z. B. die Mainzer Professoren Moufang und Heinrich, deren Schüler namentlich an der Gründung hiesiger Akademie betheiligt waren. Noch aber lebe der hervorragendste Förderer thomistischer Studien, nämlich Papst Leo XIII., der auch hiesige Akademie mit einem wohlwollenden Breve beehrte. Redner hofft, noch bestehende Vorurtheile gegen die aristotelisch-thomistische Philosophie, namentlich in deutschen Ländern, werden vor einer spätern bessern Einsicht schwinden. Unterdessen sei unverdrossen weiter zu arbeiten. Hat sich auch hiesige Akademie in bescheidenem Rahmen bewegt, so seien doch schon mehrere literarische Arbeiten aus den Sitzungen derselben hervorgegangen. Bei ihrem regen Anschluß an die kirchliche Autorität, Papst Leo und Bischof Leonard, könne ihr Gottes Segen nicht wohl fehlen. Mit einem erhebenden Wort der Ermunterung an die anwesenden Theologen und Seminaristen schloß der Präsident seine schöne Ansprache.

Nun hält Hochw. Herr Chorherr und Professor der Theologie A. Portmann sein Referat über „die Systematik der Quæstiones disputatæ» vom hl. Thomas von Aquin. Zuerst orientirt Referent über das genannte Werk des englischen Lehrers, sagt, es seien diese Quæstiones disputatæ gelehrte Detailuntersuchungen aus dem Gebiete der Philosophie und spekulativen Theologie. Dem oberflächlichen Blicke könnten diese Untersuchungen nur als lose verbundene Abhandlungen über die verschiedensten Materien erscheinen ohne tiefern systematischen Zusammenhang. Diesen Zusammenhang dürften

aber schon andeuten die Ueberschriften, wie de veritate u. s. f., bei freilich anderer Anordnung derselben. Mit Evidenz ergebe sich jedoch die Systematik aus der Geschichte der Entstehung dieser Untersuchungen, nämlich aus Ort und Zeit der Abfassung derselben und aus der Betrachtung der in denselben behandelten Gegenstände. Nach de Rubeis verfaßte der Heilige die wichtigsten, ein großes System bildenden Abhandlungen de veritate und de potentia bei seinem frühern und spätern Aufenthalt zu Paris, während die übrigen zwei Systeme bildenden Untersuchungen während seines Italischen Aufenthaltes entstanden.

In den Werken de anima, de spiritualibus creaturis und de unione Verbi incarnati ist der einigende und zusammenfassende Grundgedanke die unio, die Verbindung von Leib und Seele, die fragliche Verbindung der Geister als Formen mit Geschöpfen, die Verbindung des Wortes mit der menschlichen Natur. In der Abhandlung de virtutibus et de malo repräsentirt sich uns ein kurzes Moralwerk. In den drei Hauptuntersuchungen (denn die Abhandlung de bono unter der Ueberschrift de veritate ist eine selbstständige Untersuchung und wäre besser de bonitate oder de voluntate zu betiteln) de veritate, de voluntate und de potentia wird unter dem Gesichtspunkte der drei Grundvermögen des Menschen von den betreffenden Gegenständen gehandelt im Gesammtgebiete des Seienden, des göttlichen wie des geschöpflichen. In der Abhandlung de veritate haben wir die großartigste Erkenntnißtheorie; es wird gesprochen vom göttlichen Erkennen (an sich; von den Ideen; vom Worte), vom verschiedenartigen Erkennen der Engel (an sich; hinsichtlich des Höhern, Gleichen, Niedern; von der Sprache der Engel), vom Erkennen des Menschen (de mente; de fide; de ecstasi; de synteresi; vom sittlichen Erkennen; vom urständlichen und jenseitigen Erkennen), und endlich alle Stufen und Arten der Erkenntniß zusammenfassend von der Erkenntniß Christi.

In ähnlicher Weise sind die entsprechenden Gegenstände behandelt in den zwei zuletzt genannten Abhandlungen, nämlich das Gute und das Vermögen für dasselbe, der Wille. In der Untersuchung über die Macht beschränkt sich der hl. Lehrer freilich auf die Besprechung der göttlichen Macht an sich: Zeugungsmacht; Schöpfermacht; Wundermacht. Die Krönung dieses dritten Systems in den Quæstiones disputatæ bildet schließlich der Traktat über die Dreifaltigkeit, wo alles auf sein trinitarisches Urbild zurückgeführt und von ihm hergeleitet wird. In dem einfachen göttlichen Wesen sind Weisheit, Heiligkeit und Macht Eins und in ihnen gründen die ewigen und zeitlichen göttlichen Relationen.

Der Herr Präsident verdankt das ausgezeichnete Referat bestens und ermuntert zur Lektüre desselben in Commer's Zeitschrift für Philosophie und spekulative Theologie, wo dasselbe nächstens erscheinen soll.

In seiner Literaturangabe macht Herr Präsident aufmerksam auf die Scuola cattolica, deren 1. und 2. Heft in Mailand erschienen sind und nennt nebst den Fortsetzungen der wiederholt genannten thomistischen Zeitschriften noch den Titel eines Werkes von Dr. Viktor Lipperheide, nämlich: Thomas von Aquin und die platonische Ideenlehre.

Sittenbild aus Paris.

Im Jahre 1825 war Fürst Metternich in Paris, wo seine Frau, die Fürstin Leonore sich mit ihren Kindern aufgehalten hat; dort starb sie auch zum großen Schmerze des Gatten. Der Fürst entwirft über die kirchlichen und sittlichen Zustände von Paris ein höchst trauriges Bild.

„Von der Demoralisation des Volkes ist es schwer, sich einen Begriff zu machen. Die Bevölkerung von Paris kann beiläufig auf 800,000 Menschen gerechnet werden. Unter diesen sind 80,000 Weiber und 10,000 Männer, welche irgend einem Cultus folgen. Mehr als ein Drittheil der Population ist nicht getauft. Das eigentliche religiöse Geschäft ist heute, die Religion einzuführen. In dem Quartier St. Geneviève, — die niedrigste Klasse des Pöbels bewohnt dasselbe — kann man annehmen, daß auf zwanzig Haushaltungen Eine im Stand der Ehe lebt. Die Hälfte wenigstens erscheint selbst in keinem Civilregister. Hier können nur Missionen, wie unter wilden Völkern, von Wirkung sein.

Die Regierung folgt diesem System, sie wird aber deßhalb von der liberalen Fraktion moralisch verschrieen und materiell genirt.

Im Verlauf der letzten 10 Jahre, also seit der Restauration und der mit derselben gleichzeitig eingeführten Freiheit der Presse (Unter Napoleon I. war strenge Censur) sind beiläufig 2,700,000 Exemplare atheistischer, antireligiöser, unsittlicher Schriften verkauft worden. Daß dieser Verkauf durch die Mittel der Fraction unterstützt wird, beweist die Thatsache, daß die Werke um den halben Preis an junge Leute beiderlei Geschlechts verkauft werden. Oft werden sie ganz verschenkt.

In den höhern Klassen ist die Unsittlichkeit wenigstens durch die Erziehung gemäßigt. Dort herrscht aber Geld und Titelsucht.

Von der jetzigen Deputirten-Kammer liegen bei der Regierung zweihundert und zwanzig Gesuche für die Pairswürde vor. Als eines Mittels, die Gesetze durchzubringen, bedient sich die Regierung der Krönung dieser Wünsche. Die Majorität besteht aus solchen, welche ihre Gesuche bei dieser Gelegenheit gewürdigt zu sehen hoffen. — Das ganze Werk der untern Kammer ist lediglich ein Spiel, eine Bank, wo die Repräsentanten des allgemeinen Wohls ihre Privatwünsche wie Geld auf den Pharaotisch legen." Metternich aus den nachgelassenen Papieren. IV. Band S. 164.

Dieses wurde vor 66 Jahren geschrieben.

Steht es heute besser?

Die Bevölkerung von Paris war Anno 1825 800,000. Heute hat sie die Zahl von 2 Millionen überschritten. Damals stand ein katholischer Fürst auf dem Throne, heute steht der Großsohn Carnots an der Spitze der Republik; ein katholisch-monar

chisches Ministerium regierte damals, heute ein radikal-demokratisches. Seither ist Vieles über die große Stadt gekommen. Der Sturz des alten legitimen Königthums, und die Thronbesteigung der Familie Orlean's Anno 1830, dann der Sturz Louis Philipps Anno 1848 und die Verkündigung der Republik, Anno 1851, die Wahl L. Napoleons zum Präsidenten derselben, Anno 1852. Der Staatsstreich, dann das Kaiserreich, der Krimmkrieg, der Krieg von 1859, der Zug nach Mexico, der Krieg von 1866 und endlich derjenige von 1870, der Tag von Sedan, der Untergang des II. Kaiserreichs und seit 21 Jahren die dritte Republik.

Ist unter diesen Stürmen die große Stadt frömmer, gläubiger und christlicher geworden? Werden die Taufen, die kirchlichen Trauungen häufiger? Sind die Familienverhältnisse fester? Ist es nicht vielfach schlimmer geworden? Die öffentlichen Schulen verleugnen den katholischen Charakter; der Name Gottes ist aus den Schulbüchern gestrichen und der Priester aus dem Schulhaus verwiesen. In den Spitälern darf das Crucifix nicht mehr aufgestellt werden; der Priester und die fromme Schwester sind vom Krankenlager verbannt.

Die Presse ist offen kirchenfeindlicher, die Kunst lüsterner und schamloser, der Roman ausgelassener und frecher, der Unglaube allgemeiner geworden. In der republikanischen Kammer hat der Eigennutz ebenso Eingang gefunden, wie in dem königlichen Parlament. Selbstsucht, Habsucht, Herrschsucht sind ebenso stark unter der republikanischen Verfassung, wie unter der monarchischen. — Wo soll Alles enden, wenn der Glaube aus einem Volke verschwunden ist? Wie soll es enden, wenn der Geist des Christenthums aus allen öffentlichen Institutionen verwiesen ist? Wie soll es enden, wenn der Glaube sich in die einsame Kammer zurückziehen muß?

Eine Kirchengeschichte des neunzehnten Jahrhunderts

ist jedenfalls ein Werk, das auf das Interesse eines jeden Gebildeten und besonders eines jeden Theologen Anspruch erheben darf. Will man die jetzigen kirchenpolitischen Zustände richtig verstehen, so ist die Kenntniß der früheren durchaus nothwendig; denn aus ihnen hat sich die heutige kirchenpolitische Lage wie aus der Wurzel entwickelt. Diese kurze Andeutung genügt allein schon, um auf den eminent praktischen Werth der neueren Kirchengeschichte hinzuweisen. Dies haben denn auch die Protestanten erkannt und ihre kirchengeschichtliche Literatur zählt bereits mehrere Werke, die sich mit diesem Gegenstande befassen. Unsererseits ist es der bekannte Kirchenhistoriker Dr. H. Brück, Professor am bischöflichen Seminar in Mainz, der in dieser Beziehung mit seiner „Geschichte der katholischen Kirche im neunzehnten Jahrhundert" — Mainz, Franz Kirchheim — in rühmenswerther Weise den ersten Schritt gethan hat. Es sei uns gestattet auf dieses ausgezeichnete Werk mit einigen Zeilen hinzuweisen.

Der erste Band umfaßt „den Zeitraum vom Beginne des neunzehnten Jahrhunderts bis zu den Verhandlungen, welche den Abschluß der Concordate zwischen dem hl. Stuhle und den weltlichen Regenten herbeiführten, und behandelt eine der traurigsten Perioden der Kirchengeschichte Deutschlands. Die äußere Organisation der Kirche war fast zertrümmert. Sie wurde durch einen Machtspruch ihres Vermögens und ihrer Rechte beraubt, fand sich in ihrer Wirksamkeit gehemmt und von inneren und äußeren Feinden angegriffen, verlästert und verfolgt. Die bischöflichen Stühle waren fast alle verwaist. So glich die katholische Kirche einer dem Sturm und Unwetter ausgesetzten Ruine, die einem baldigen Zusammensturz drohte, welcher von ihren Feinden mit triumphirender Miene sogar als sicher bevorstehend verkündigt ward."

Gegenstand des zweiten Bandes bildet „die Periode vom Abschlusse der Concordate bis zur Bischofsversammlung in Würzburg im März 1848, — die Vereinbarungen der deutschen Regierungen mit dem hl. Stuhl zur Ordnung der kirchlichen Verhältnisse, die Ausführung der einzelnen Conventionen durch die beiderseitigen Contrahenten, die Verhandlungen und Kämpfe bezüglich der gemischten Ehen, die kirchliche Wissenschaft und das religiös-sittliche Leben jener Zeit mit seinen Licht- und Schattenseiten."

Dies in wenigen Worten der ungemein reichhaltige Inhalt der beiden Bände, denen in nicht gar ferner Zeit der dritte Schlußband folgen wird. Was der Herr Verfasser bietet, stützt sich, wie bei seiner vorzüglich bekannten Gewissenhaftigkeit nicht anders zu erwarten, auf eine unparteiische zum größten Theile aus den Akten selbst geschöpfte Darstellung, ohne daß sie deßhalb langweilig und trocken würde. Dies Werk kann dem Theologen nicht nur beim Studium der Kirchengeschichte, sondern auch bei Vorträgen, ja selbst bei Predigten die besten Dienste leisten, für den aber, der sich mit den laufenden Tagesfragen beschäftigt, ist es geradezu nothwendig. A. v. d. Th.

Aphorismen über die kirchliche Baukunst.

(Eingesandt.)

Wir entnehmen diese Aphorismen dem Buche „Praktisches Handbuch der kirchlichen Baukunst, zum Gebrauche des Clerus und der Bautechniker", von Georg Heckner, Herder 1886. S. VI und 244. Es ist ein ausgezeichnetes praktisches Buch. Der Verfasser erweist sich in jeder Richtung als zuverlässiger Führer bei Kirchenbauten und -Reparaturen. Er sagt in der Einleitung: „Um einem ne sutor supra crepidam zu begegnen, diene zur Erklärung, daß ich vor Beginn meiner theologischen Studien jahrelang als Baumeister thätig war und mir also das Fachmännische und rein Technische im Kirchenbauwesen keineswegs eine unbekannte Sache ist."

Wir hatten auch mit einiger Kirchenbauerei zu thun und es wäre einiges anders gemacht worden, hätten wir dieses Buch vorher zu Rathe ziehen können. Wir glauben daher, einige aphoristische Ausführungen unseres Werkes dürften nicht unwillkommen sein.

I.

„Die romanischen Tonnengewölbe des Mittelalters sind ein Meisterstück der Baukunst. — Die Wissenschaft unserer technischen Hochschulen vermag es nicht, theoretisch die üblichen Prinzipien des Gewölbebaues in Bezug auf Mauerdicke und Widerlagen zu begründen. Sie muß sich auf die Erfahrungen der praktischen Baumeister stützen und aus vorhandenen Bauten Schlüsse für die Lehre von Gewölbebauten ziehen. Aber selbst auch die empirischen Formeln der Gewölbekonstruktion erklären noch nicht die kühnen Tonnengewölbe des Mittelalters." l. c. p. 21.

Also im „finstern Mittelalter" sind Bauwerke aufgeführt worden, deren Construktion nicht einmal das lichtvolle 19. Jahrhundert wissenschaftlich zu begründen vermag!

„Es sei hier noch erwähnt, daß es nothwendig ist, an den Gewölben einige Luftlöcher anzubringen. Je dichter gefüllt eine größere Kirche in sehr kalten Wintertagen (1890/91, mit Wegfall der „dichten Füllung"! d. E.) wird, desto mehr Löcher sind nothwendig, um zu verhüten, daß die zum Gewölbe aufsteigende warme Luft, weil sie durch dieses nicht entweichen kann, in Form von Schneeflocken auf die Kirchenbesucher herabfällt, wie es vor kurzer Zeit in einer großen Stadtpfarrkirche geschah. Die während des vormittägigen Gottesdienstes aufsteigende warme Luft verdichtet sich am Gewölbe durch Frost während der Mittagszeit und wird, wenn Nachmittags die Kirche wieder voll von Besuchern wird, von der wiederum aufsteigenden warmen Luft erweicht — zum Herabfalle gebracht. Der Mangel einer hinreichenden Anzahl von Luftlöchern schadet auch durch die sich am Gewölbe ansetzende Feuchtigkeit den Gemälden, wenn sie keine Freskogemälde sind, und verursacht oft um der Reinlichkeit willen eine kostspielige Restauration. Jedes Gewölbefeld sollte deßhalb ein Luftloch haben." l. c. p. 25.

Es ist auch bekannt, wie schwül und drückend es an Sommertagen bei großer Hitze in einer von zahlreichem Volke angefüllten Kirche ist, wenn das Gewölbe keine Oeffnungen aufweist. Auf dem Estrich einer Kirche, bei einer vorhandenen Luftöffnung mag man sich überzeugen, welcher Dunst bei angefüllter Kirche emporsteigt.

„Bei kleinen Filialkirchen kann all das wegbleiben, was zur äußern Zierde der Kirche dient. . . . So einfach die Kirche, in Thurm und Mauerwerk, nach außen erscheint, desto schöner sollte sie, bei vorhandenen Mitteln, im Innern und zwar vorzüglich in Tabernakel und Altar hergestellt werden. Jedoch muß auch hier immer das Nothwendige vor dem Nützlichen den Vorzug haben. Nothwendiger als Glasgemälde sind Wässerschrägen und gute Verglasungen der Fenster. Nothwendiger als eine Kanzel ist hier auch ein Beichtstuhl, in dem nach beiden Seiten hin Beicht gehört werden kann. Nothwendiger als reiche Wandgemälde ist ein besseres Pflaster, als das gewöhnliche Ziegelpflaster. Nothwendiger als sehr bequeme Sitzbänke ist eine hinreichend lange und tiefe Mensa am Altare, damit der Priester nicht bei jeder Bewegung Gefahr läuft, das Meßbuch über die Mensa hinabzustoßen.

„Romanische Fenster brauchen in unserer Zeit nicht so klein zu sein, wie in alter Zeit. Das Glas war damals sehr theuer und wurde erst sehr spät allgemein angewendet. In Wien datiren die ersten Fensterscheiben von 1458. In Mailand und Florenz gab es 1750 noch papierene Fenster bei Privatbauten." l. c. p. 31.

„Wie sich der romanische Stil aus dem Basilikastil entwickelte, so entwickelte sich der gothische Stil aus dem romanischen und hat diesen zur Voraussetzung. Der Name wurde ihm von den Italienern beigelegt, welche ihn dadurch als seltsam oder barbarisch bezeichnen wollten. Seine künstlerische Bedeutung besteht in einer Art Vergeistigung der Materie dadurch, daß er die Materie mehr verschwinden läßt und durch das Aufwärtsstreben seiner kühnen Formen Geist und Sinn des Beschauers himmelwärts drängt." l. c. p. 32.

Kirchen-Chronik.

Schweiz. (Corresp.) Der Beatificationsprozeß der sel. Maria Salesia Chappuis wird in Rom eifrigst betrieben und hat schon bedeutende Fortschritte gemacht. Bis jetzt sind folgende nothwendige Vorarbeiten vollendet:

1. Die sämmtlichen Prozeßakten der Bischöfe von Basel, Paris, Troyes und Freiburg i. d. Schweiz sind vollständig nach Rom gesendet worden. 2. Die Ernennung eines Postulators. 3. Das Dekret der Ritencongregation, welches die Oeffnung der versiegelten Urkunden anordnet. 4. Die Abschrift der eingelieferten Acten, deren Uebersetzung in die italienische Sprache. 5. Die Wahl eines Advokaten von Seite des Postulators. 6. Der Advokat hat eine kurze summarische Zusammenstellung der Tugenden der Dienerin Gottes und des Geschichtlichen des Prozesses mit Angabe der wichtigsten Zeugenaussagen angefertigt. Auch hat er eine kurze Lebensgeschichte geschrieben und die Bittschriften der Bischöfe und anderer Personen nach ihrem Ansehen und Rang zusammengestellt. 7. Diese sämmtlichen Arbeiten des Advokaten sind schon gedruckt. 8. Sammlung der nöthigen Schriftstücke oder processiculus diligentiarum. 9. Summarische Prüfung sämmtlicher Aktenstücke durch den Consultor. 10. Gutachten des Consultors. 11. Der Vize-Promotor de fide hat sein Gutachten und seine Bemerkungen (animadversiones) ebenfalls schon abgegeben.

Es steht noch aus und wird erwartet:

1. Die Antwort des Advokaten auf diese animadversiones wie auf diejenigen, welche vom theologischen Consultor noch über einzelne Schriftstücke gemacht werden können. Alsdann 2. wird der Postulator bei der Congregation der Riten förmlich das Gesuch stellen, den Prozeß (die Causa) einzuleiten; 3. die Congregation der Riten wird in einer Generalversammlung ihr Urtheil abgeben und dasselbe dem Papste zur Bestätigung vorlegen; 4. wenn es günstig lautet, wird die Causa officiell eingeleitet und die Dienerin Gottes wird den Ehrentitel „Ehrwürdig" erhalten.

Rom. (Schluß der Corresp. vom 12. März.) Endlich hält der Wagen, sieben Stunden waren zurückgelegt, wir sind in Subiaco, einer Stadt von 6000 Einwohnern. Neugierig sucht man des hl. Benedicts ehrwürdige Stätte. Umsonst! Wie edle Metalle im Schacht der Erde verborgen, so entzieht sich der hl. Ort der Neugierde des Wanderers. Wir verließen die Stadt und lenkten die Schritte langsam links ab. Denn die Sonne brannte heiß und dichter Schweiß lagerte sich auf den Gesichtern. Bald langten wir bei den Ruinen Nero's an, der hier Thermen hatte und zum Vergnügen die sich nahe berührenden Felsen-Berge in drei immer höher steigenden Entfernungen so verbunden hatte, daß der Anio genöthigt war, drei künstliche Seen zu bilden. Wir überschritten einen Theil des Fundaments mit jener Verachtung, wie der Zerfall sie einflößt und der furchtbare Christenfeind sie verdient. Mühsam ging's aufwärts, bis endlich das Kloster Scholastica in Sicht erscheint. Es öffnet sich das eiserne Portal und freundlich wurden Sr. Gnaden Bischof vom Prior und Oekonom des Hauses zur Kirche und zum Refectorium begleitet. Es war eben gegen ein Uhr, und durch die Fürsorge des General-Abtes Benedikt Flugi von Aspermont, eines Graubündners, zu Rom, waren wir zum Voraus empfohlen. Seit 5 Uhr hatten wir nichts genossen und auch ohne «bon appétit» griff man zur schmackhaften Kräutersuppe, vom Olivenöl reichlich getränkt. Es wurde vorgelesen und die zehn ehrw. Benediktiner beobachteten ein strenges Silentium.

Nach dem kurzen Mahle wurden die Gäste in Kirche, Kloster und Gärten herum geführt und mit der Bibliothek bekannt gemacht. Der Bau ist altromanisch, da und dort mit gothischen Verzierungen. (Den Berichterstatter freute es, die ganz gleichen dreifachen Lichtöffnungen wieder zu finden, wie sie der Thurm zu Altishofen zu sehen gibt.) Hier sollen die Deutschen Arnold Pannarz und Konrad Schweinheim Anno 1465 die erste Buchdruckerei auf italienischem Boden errichtet haben. Statuen, Gemälde und Denkzeichen bezeugen, daß die Päpste bis auf Pius IX. diese ehrwürdige Stätte viel besucht und mit Gnaden und Gaben reichlich beschenkt haben.

Wir verließen nach 2 Uhr den hl. Ort und strebten auf einer Zikzak-Straße höher zu steigen. Man passirte ein schönes Portal, betrat einen langen, schattigen Oelbaum- und Pinien-Wald, mit einigen Cypressen geziert und wir klopften am Ende desselben an der Porte des hl. Benedikt. Hier sagt jeder Schritt und Tritt: „Wo Du stehst, ist ein hl. Ort!" Im obersten Corridor versinnbilden die Gemälde vom Jahr 1466 das Leben und die Hauptmomente der hl. Geschwister Benedikt und Scholastika. In der untern Kirche, in zwei Kapellen abgetheilt, hat man die Bildwerke vom Jahr 1219 und beziehen sich auf die Heiligen jener Zeit. Steigt man zur dritten Kirche hinab, «Sagro Spece» genannt, so steht man vor dem hl. Benedikt und der Felsen-Grotte, worin dieser von Gott begeisterte Mann die Ordensregeln zunächst verwirklichte, dann verfaßte und hiemit dem ganzen abendländischen Mönchsthum Geist, Norm und Segen verlieh. Man kann schreiben: „Da bin ich gestanden", aber keine Feder vermag zu beschreiben, was man fühlt, verehrt, verdankt im Anblick der entrollten Geschichte des Ordenslebens. Rohrbacher, noch mehr seine deutschen Uebersetzer, nicht zu vergessen einen Montalembert, haben es verstanden, mit dem Griffel der Geschichte zu zeigen, was Europa, ja die ganze christliche Welt in Kunst, Wissenschaft und Kultur den Söhnen zu verdanken hat, deren geistiger Urvater hier auf den Knieen vor'm Kreuze, in niedriger Felsenkammer, dieses große Gnadenkapital erworben, angelegt und der Nachwelt übergeben hat.

Tritt man auf die Terasse heraus, so steht man vor jenen Dornen, in denen der Heilige heroischen Abtödtungen oblag, die dann später der hl. Franz von Assisi bei einem Besuch Anno 1223 in einen Garten von Rosen verwandelte. Der geistliche Führer hatte die Güte, dem Hochwürdigsten Bischof ein grünes Blatt zu brechen und zum Andenken in's Brevier zu legen. Mit der Empfehlung, auf Morgen 1/27 Uhr hier die hl. Messe zu lesen, begab man sich weiter. Der Gnädige Herr, bekanntlich ein Freund der Berge, begab sich noch höher hinauf, zur Kapelle des hl. Romanus, der den jugendlichen Einsiedler Benedikt zum Geistesleben soll angeleitet haben. Man zwang sich durch eine Unmasse von Felsen und Steinen hinauf, und fand zu oberst eine ebene Terrasse. Die Abendsonne schien freundlich, um uns her graseten Herden von Schafen und Ziegen, unten rauschte der Anio vorbei. Man verblieb, bis der Abend anbrach, machte am Morgen den Besuch und kehrte wieder heim. M.

— (Corresp. v. 15. März.) Eine Primiz. Zu Maria in Trivio steht 8 Uhr der Neupriester Bartholom. Corradini, aus dem obern Trient, am Altar und feiert die erste hl. Messe Ihm zur Seite assistirt der Ehrw. Vorsteher der Gesellschaft vom Kostbaren Blut, der Hochw. P. Mancini, Anwalt des Canon. Prozesses des sel. Nicolaus von Flüe; um ihn herum reihen sich die Alumnen des Hauses und singen den Meß-Choral des Ordinarium Missae in vollkommener Weise. Im Chor sind viele Priester, Freunde genannter Congregation, und das Schiff füllen viele Gläubigen.

Nach der Feier begrüßen Alumnen und Priester den jugendlichen Primitianten und bringen die Glückswünsche dar. Sie begleiten ihn heim in's Ehrw. Haus Nr. 3 dei Greci.

Gegen zwölf Uhr geht man dahin und findet einen weiten Saal, mit Blumen und Früchten reich verziert. An der Wand, wo der Primitiant zu sitzen kömmt, verbreitet sich eine herrliche Draperie, mit Inschriften und Symbolen geschmückt. Gegen halb 1 Uhr ruft die Glocke zum «Benedicite». Die Geladenen nehmen Platz. Während P. Präfect Mancini, der deutschen Sprache kundig, die Gäste in römischer Weise reichlich bedient, erscheinen die jugendlichen Collegen (darunter Grimaitre von Damvant und M. Pfister von Altishofen) und bringen dem Primitianten in dichterischer Form Freuden- und Glückswünsche dar. In überraschender Weise vernimmt man Laute aus italienischer, lateinischer, französischer, griechischer, armenischer, ja sogar rumänischer Sprache. Sie besingen den Freund, den Priester, den Hirten, das Opfer, die Vergeltungskrone und ihre Führer und Lehrer. Große

Huldigung wird auch dem anwesenden Generale der ehrw. Congregation zu Theil, Msgr. Cajetan Corporali, nunmehrigen Erzbischof, der heute sein Erhebungs-Fest auf den erzbischöflichen Stuhl von Otranto feiert. Nach kurzer Erholung beginnt die Vesper und schließt das religiöse Fest feierlich ab. M.

Deutschland. Windthorst. Bevor die Leiche Windthorsts nach Hannover gebracht wurde, um in der durch seine Bemühungen erbauten Marienkirche beigesetzt zu werden, fand in der St. Hedwigskirche in Berlin eine großartige Leichenfeier statt. Fürstbischof Dr. Georg Kopp celebrirte das Seelamt und hielt hernach an die auserlesene Trauerversammlung eine tiefempfundene Gedächtnißrede. Wir führen die Stelle an, in welcher der Redner die kirchen-politische Wirksamkeit Windthorsts bespricht, sowie den ergreifenden Schluß der Ansprache.

„Nicht bürgerliche Interessen und die Landeswohlfahrt waren es allein, die seine Thätigkeit in Anspruch nahmen. Die Ereignisse riefen ihn auch auf ein anderes Feld. Er sah durch folgenschweres Eingreifen den Hort bedroht, in welchem für den katholischen Christen die Mittel seiner Heiligung aufbewahrt werden; er sah den Pulsschlag des religiösen Lebens für sich und seine Glaubensgenossen gehemmt. Gegen diese Gefahren und Hemmnisse erhob er sich mit aller Kraft seines Geistes; 20 Jahre lang kämpfte er für die bedrohte Sache seiner Kirche, so lange er ihre Freiheit und Wirksamkeit in Gefahr sah. Doch sind das Ereignisse, die noch im frischen Andenken stehen, und die vielleicht unangenehme Empfindungen erwecken könnten, wenn ich mich weiter auslassen wollte. Aber das ist unleugbar, den Hauptheil an ihnen hatte der Verstorbene. Er scheute nicht Mühe noch Arbeit, Reisen und Lasten, Verunglimpfungen und Anfeindungen — und das dankt ihm das katholische Volk und wird es ihm danken, so lange noch eine Erinnerung an jene Ereignisse in ihm lebt. Unvergeßlich ist sein Name mit der Geschichte unserer Zeit verbunden. Aber wie auch das Urtheil über diese seine Thätigkeit immer lauten mag, das Eine ist nicht zu leugnen: es ist im höchsten Grade bedauerlich und wird es immer bleiben, daß so viel Geisteskraft in jenem unseligen Streite verbraucht worden ist.

Jedoch war der Verstorbene nicht allein ein treuer Sohn seiner Kirche, wo es sich um die Vertheidigung derselben handelte; sein Leben entsprach auch seinen Worten. Was er von der Tribüne sagte, das war die Ueberzeugung seines Herzens und die Uebung seines Lebens. Oder kann man denn so warm und überzeugend von der Religion sprechen, wenn man dieselbe nicht im eigenen Herzen trägt? Ja, er war auch darin ein treuer Sohn seiner Kirche, daß er seinen Glauben nach ihren Lehren und Vorschriften gewissenhaft ausübte und keine seiner kirchlichen Pflichten vernachlässigte, an die religiösen Uebungen seiner Pfarrgemeinde sich demüthig anschloß und regelmäßig mit ihr am Tisch des Herrn erschien. Zeuge seines gläubigen frommen Sinnes ist auch die herrliche Marienkirche in Hannover, deren Steine von seinen Mühen und Sorgen, Worten und Schriften für ihre Erbauung zu den spätesten Geschlechtern reden werden. Dank sei dem Herrn, daß er die Vollendung der Kirche den edeln Mann noch erleben ließ; freilich hat er nicht mehr erlebt die Erfüllung seines Wunsches, sie schuldenfrei der Marien-Gemeinde hinterlassen zu können — er hinterläßt diesen Herzenswunsch den deutschen Katholiken als sein Vermächtniß. . .

So hat denn einer der edelsten Söhne der katholischen Kirche und einer der größten Männer des Vaterlandes sein ruhmvolles Leben vollendet. Für sich und seine Ehre hat er lange genug gelebt, aber nicht für uns, insbesondere für Sie, seine Freunde im engern Kreise. Ihre Trauer an dem Sarge des heimgegangenen Führers gilt nicht allein dem erlittenen Verluste, sondern auch der Sorge um die Zukunft. In ihm und mit ihm waren sie eine festgeeinte Phalanx, ein unerschütterlicher Thurm. Wird ohne ihn dieses so bleiben? So fragt man schon jetzt. Ich bilde mir ein, nicht ich, sondern er, der treue Freund und Führer, stände in diesem Augenblicke an meiner Stelle; was würde er auf diese Frage antworten? „„Meine theuern Freunde! Seid einig und haltet fest zusammen! Euer Bund ist entstanden unter dem Drohen stürmischer Zeiten; soll er sich lösen, nachdem das Gewölk über euch sich gelichtet hat? Hütet die Einigkeit, für die wir so viel gekämpft, so viel geduldet, so viel geopfert haben; sie hat das katholische Volk getröstet, die Welt mit Bewunderung erfüllt, die Gegner versöhnt. Euere fernere Einigkeit ist eine Beruhigung des katholischen Volkes, das Palladium euerer Stärke, die Bürgschaft für die gesunde Entwickelung der öffentlichen Angelegenheiten. Darum bitte und beschwöre ich euch: bleibt einig!““

O theuere Freunde des Verblichenen! Gestatten Sie mir, ihm in Ihrem Namen und im Namen der deutschen Katholiken zu antworten: Schlafe ruhig, treuer, stets wachsamer Führer! Wir werden einig bleiben! Wir werden die Einigkeit unter einander hüten als ein kostbares Vermächtniß, das du uns hinterlassen hast!“

Literarisches.

Leben des hl. Aloysius von Gonzaga, Patrons der christlichen Jugend. Zur 300jährigen Feier seines Todestages von M. Meschler S. J. Mit drei Lichtdruckbildern nach authentischen Vorlagen. Mit Approbation des Hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. 8°. (XI u. 301 S.) M. 2. 50; geb. in Leinwand mit Deckenpressung und Rothschnitt M. 3. 60. — Freiburg im Breisgau; Herder'sche Verlagshandlung, 1891.

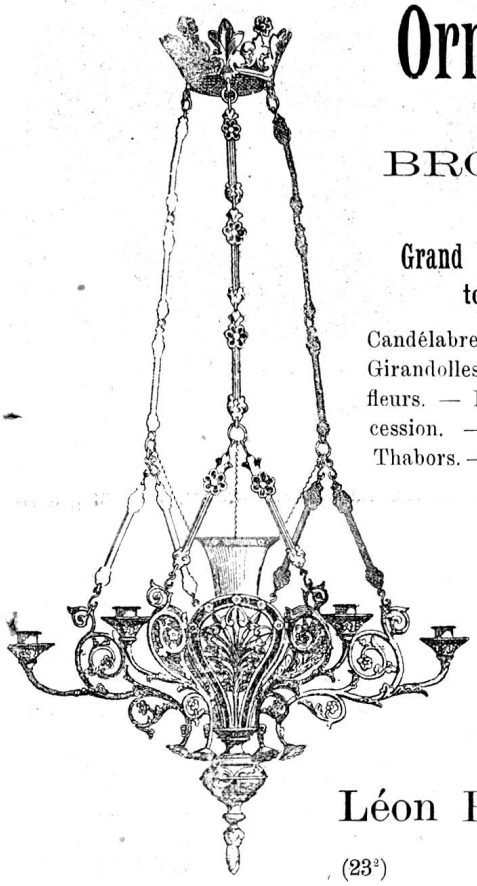
Die Schrift behandelt das Leben des Heiligen in drei Theilen: Der Heilige in der Welt, im Orden, im Himmel. Mehr als bisher möglich, sind die Briefe und Schriften des hl Aloysius benutzt. Auch sind die Zeit- und Sittenverhältnisse, insofern sie als Hintergrund für die Lebensbeschreibung dienen konnten, in die Darstellung einbezogen. Ein Schmuck des Buches sind die Lichtdruckbilder, darstellend die erste Communion des hl. Aloysius, den hl. Aloysius am Hofe und den

hl. Aloysius im Orden. Eine höchst dankenswerthe Gabe zu seiner 300jährigen Todesfeier ist die vorliegende Geschichte des Heiligen, gewidmet von dem Verfasser der lieben, deutschen Jugend, ihren Erziehern und ihrem glorreichen heil. Beschützer.

* * *

Weiß, Dr. J. B. von, k. k. Regierungsrath und Universitäts-Professor. Weltgeschichte. 3. verbesserte Auflage, Lieferung 19—24. Graz und Leipzig 1890. Verlagshandlung „Styria". Preis der Lieferung 85 Pfg.

Von der seit Jahresfrist in dritter vollständig ungearbeiteter Auflage erscheinenden „Weltgeschichte von Dr. J. B. von Weiß" liegen uns weitere sechs Hefte zur Besprechung vor. Streng wissenschaftlich und quellenmäßig bearbeitet enthalten dieselben die Geschichte des römischen Kaiserreiches, die Anfangsgeschichte der Germanen, Südarier, des Volkes Israel, des Christenthums in seiner Entstehung und der Völkerwanderung. Mit Freuden müssen wir gestehen, daß alle jene Vorzüge, die wir bei Besprechung der ersten 18 Lieferungen wiederholt hervorgehoben, auch den vorliegenden sechs neuen Heften zukommen. Mit einem Worte: die Weiß'sche Weltgeschichte, die Frucht mehr als dreißigjährigen ernsten Studiums und mühevollster Gelehrtenarbeit steht an Großartigkeit der Auffassung, der Anlage und Sprache keiner andern Universal-Geschichte nach.



Ornements d'Eglise

BRONZES, VASES SACRÉS

BRONZES D'EGLISE

Grand choix en magasin de Chandeliers de tous styles et de toute grandeur.

Candélabres — Luminaire. — Bras d'appliques. — Girandolles. — Lustres. — Corbeilles en croissant avec fleurs. — Encensoirs. — Bénitiers. — Croix de procession. — Exposition pour le Saint-Sacrement. — Thabors. — Porte-Missels en bois ou cuivre. — Souches. — Veilleuses. — Talots. — Reliquaires, Burettes en verre, en cristal, en cuivre ou en argent doré.

J'adresserai sur demande des échantillons et dessins, ainsi que les Catalogues illustrés et Prix-Courants de tous mes articles.

Je me mets à la disposition de MM. les curés pour le dorage des bronzes, lustres et candélabres de leur église.

Léon PHILIPONA, Fribourg

(23²)

Unübertreffliches 94¹⁰

Mittel gegen Gliedsucht

und äußere Verkältung

von **Balth. Amstalden** in **Sarnen.**

Dieses allbewährte Heilmittel erfreut sich einer stets wachsenden Beliebtheit und ist nun auch in folgenden Depot vorräthig:
Suidter'sche Apotheke in **Luzern,**
Stutzer, Apotheker in **Schwyz,**
Kännel-Christen, Apotheker in **Stans,**
Schießle u. Forster, Apotheker in **Solothurn,**
Lobek, Apotheker, **Herisau,**
Schlaepfer, Apotheker, **Brieg u. Visp.**
Preis einer Dosis 1 Fr. 50. Für ein verbreitetes lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis à 3 Fr. erforderlich.
Tausende ächter Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes können bei Unterzeichnetem auf Wunsch eingesehen werden.

Der Verfertiger und Versender
B. Amstalden, Sarnen, Obwalden.

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchenzeitung" ist zu haben:

Die Kirche,

Hülfsmittel für den katechetischen Unterricht

an

Sekundar- und höhern Primarschulen

von

Arnold Walther,
Domkaplan.

Zweite Auflage.

63 Seiten fein broschirt. Preis per Exemplar 20 Cts.

Meßkännchen,

Hostienkapsel mit Ausheber (sehr zweckentsprechend),

Handwaschgefäße für Sakristeien

empfiehlt höflichst

F. J. Wiedemann,

131⁶ Zinngießer, Schaffhausen.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Mey, G., Meßbüchlein für fromme Kinder. Mit Bildern von L. Glötzle. Mit Approbation bezw. Empfehlung der hochw. Herren Bischöfe von Rottenburg, Eichstätt, St. Gallen, Leitmeritz, St. Pölten, Speier, Trier und Würzburg, sowie des hochw. Herrn Fürstbischofs von Seckau. **Dreizehnte Auflage,** in kleinem Format. 24°. Elegante Ausstattung in Schwarz-, Roth- und Tondruck. (IV u. 140 S.) 40 Cts.; geb. in Kalbleder-Imitation mit Rothschnitt 55 Cts.; in Halbleinwand mit Goldtitel 55 Cts.; in Halbleinwand mit Goldtitel und broncirtem Umschlag 65 Cts.; in Leinwand mit Goldschnitt und reicher Deckenpressung Fr. 1. 35.

Quadrupani, P. K. J., **Anleitung für fromme Seelen zur Lösung der Zweifel im geistlichen Leben.** Aus dem Italienischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Dr. E. Bierbaum. **Vierte vermehrte Auflage.** Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. 12°. (XII u. 160 S.) Fr. 1. 35.; geb. in Leinwand mit Rothschnitt Fr. 2. 15.

Bildet einen Bestandtheil unserer „Ascetischen Bibliothek". 24

Im Verlage von Benziger & Co. in Einsiedeln erscheint demnächst:

Das Leben
des
Hl. Aloysius Gonzaga
aus der Gesellschaft Jesu.

Nach der ältesten italienischen Biographie des

P. Virgilio Cepari, S. J.,

ins Deutsche übersetzt und durch einen Nachtrag vervollständigt

von

Friedrich Schröder, S. J.

Mit einem Farbendruck-Titelbild, einem Lichtdruck, 8 Einschaltbildern, 108 Illustrationen nach authentischen Dokumenten und historischen Denkmälern:

Porträts, Ansichten, Intérieurs, Pläne, Autographen, Stammbaum 2c. 2c.

Das Werk umfaßt 480 Groß-Octavseiten in zweifarbigem Druck.

Preis: In Umschlag broschiert . . . . . Fr. 10.—
In Original-Einband mit Feingoldschnitt . Fr. 12.50

Illustrations-Probe.

Der hl. Aloysius im Alter von 14 Jahren.

Prospekt.

Die ganze katholische Welt, vor allem die katholische Jugend rüstet sich zur festlichen Begehung des dritten Centenariums des heiligen Fürstensohnes von Castiglione. Zur würdigen Feier des seltenen Tages will auch dieses „Leben des hl. Aloysius" als **pietätvolle litterarisch-artistische Festgabe beitragen.**

Die Frage, ob eine **neue** Lebensgeschichte des Heiligen zu schreiben, oder die **erste** Biographie desselben, **das berühmte, wahrhaft klassische Buch des P. Cepari** (mit den nötigen Ergänzungen) wiederzugeben sei, war bald entschieden. Unabweisliche Gründe sprachen für P. Ceparis Werk; steht dasselbe doch im innigsten **historischen Zusammenhang** mit dem Leben des hl. Aloysius selbst. Der Autor war Mitschüler und besonderer Vertrauter des Heiligen; jahrelang lebte er mit ihm unter einem Dache. Was er nicht selbst sah und hörte, erfuhr er von dessen Vorgesetzten, Seelenführern, **Lehrern, Verwandten und Bekannten.** Sein Werk ist daher nicht nur die **denkbar zuverlässigste**, sondern auch eine derart **erschöpfende Lebensgeschichte** des Heiligen, daß alle nachfolgenden Biographen vorzugsweise auf diese Hauptquelle angewiesen waren.

Ceparis Werk ist ferner ein **Volksbuch** im besten Sinne des Wortes; denn die Darstellung zeichnet sich aus durch eine unvergleichliche Einfachheit und Klarheit. Als Meister des historischen Stiles läßt der P. Cepari nur die Thatsachen reden, ohne alle subjektiven Zuthaten und oratorischen Ausschmückungen.

Die **Anerkennung dieser seltenen Vorzüge** ließ denn auch nicht auf sich warten. Der Vicegerente von Rom, der Magister Sacri Palatii Apostolici, vier gelehrte Theologen aus verschiedenen Orden, der General der Gesellschaft Jesu, ferner eine eigens vom Papste eingesetzte Kardinals-Kommission, ja Papst Paul V. selbst überhäuften das Werk mit **den glänzendsten Lobsprüchen**, und **gerade auf Grund desselben wurde Aloysius der Titel eines „Seligen" verliehen.** — —

Eingehende neue Forschungen und Specialstudien über das Leben des hl. Aloysius ergaben jedoch derart überraschende Resultate, daß der Herausgeber — unbeschadet der Pietät gegen den Ceparischen Text — sich veranlaßt sah, in einem **Nachtrag** „Die Herrlichkeit des hl. Aloysius nach dem Tode", sowie in zahlreichen, überaus interessanten **Anmerkungen** und einem auf den gründlichsten archivalischen Studien beruhenden **Stammbaum** das Werk Ceparis zu ergänzen und gleichsam bis auf den heutigen Tag weiterzuführen, um den Leser **in der umfassendsten Weise** über den Heiligen **zu orientieren.**

Die **Illustration** des Werkes ist — entsprechend seinem historischen Charakter — **durch und durch originell.** Um das Verständnis der berichteten Thatsachen zu fördern, bietet sie — soweit möglich — von allen mit dem Leben des hl. Aloysius in Beziehung stehenden Personen, Sachen und Orten **getreue Abbildungen nach** authentischen **Denkmälern.** Außer **108** mit aller Sorgfalt und Sachkenntnis **eigens** für das Werk **neu** gefertigten **Text-Illustrationen,** Porträts, Scenen, Ansichten, Intérieurs, Faksimiles, Plänen 2c. und **acht** ebenfalls **neuen** ganzseitigen Holzschnitt-**Einschaltbildern** enthält das Buch ein **außerordentlich anziehendes Farbendruck-Porträt** des Heiligen (nach einem alten Originalgemälde aus der Schule Paolo Veroneses), sowie eine **Lichtdruck-Reproduktion eines Briefes des Heiligen an seine Mutter.**

Der General der **Gesellschaft Jesu**, P. Anderledy, zeichnete das Werk durch Annahme der **Widmung** aus.

Dasselbe erscheint **gleichzeitig in fünf Sprachen** — deutsch, französisch, italienisch, spanisch und englisch. Sämtliche Ausgaben wurden **von hervorragenden Mitgliedern der Gesellschaft Jesu** bearbeitet.

Der **katholischen Jugend** und allen Schutzbefohlenen des hl. Aloysius kann zur bleibenden Erinnerung an die Säkularfeier ihres großen heiligen Patrons **kaum ein interessanteres, nutzbringenderes, zur Nachahmung einladenderes** Andenken geboten werden.

Bestellungen besorgen alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, sowie die Verlagshandlung direkt.

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher in Solothurn.